

Marion Poschmann: Chor der Erinnyen“

Drei Frauen im Wald

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 18.09.2023

Von Idylle kann keine Rede sein: Die Autorin Marion Poschmann lässt drei gutsituierte Frauen mittleren Alters ein Wochenende im Wald verbringen. Dort droht nicht nur ein Waldbrand. Auch die Umweltzerstörung durch den Menschen wird greifbar.

Zu den besonderen Fähigkeiten der Autorin Marion Poschmann gehört ein merkwürdiger Umstand. Keine der handlungstragenden Personen in ihrem neuen Roman wirkt sonderlich sympathisch – aber „Chor der Erinnyen“ ist trotzdem äußerst fesselnd.

Mathilda, die Hauptperson, wurde soeben von ihrem Mann unter rätselhaften Umständen verlassen. Das kehrt das Geschehen aus Poschmanns letztem Roman „Die Kieferninseln“ offenkundig um, wo aus der Perspektive eines Mannes erzählt wird, der seine Frau gerade verlässt. Aber das ist nur ein augenzwinkernder Verweis der Autorin, dieser „Chor der Erinnyen“ benötigt keinerlei Vorwissen.

Naturzerstörung durch Zivilisation

Es gibt allerdings zahlreiche Anspielungen auf kulturgeschichtliche Mythen, auf verführerische und furchteinflößende antike Frauenfiguren und auf diverse Engel. Sie werden aber so organisch in das Alltagsgeschehen verwoben, dass alles in der Schwebe bleibt.

Man liest gleichzeitig einen ungemein realistischen Roman, mit konkreten Personen, die einem sofort scharf konturiert vor die Augen treten – und einen romantischen Höhenflug, in dem Natur, Landschaft und die Zerstörungen durch Zivilisation und Gesellschaft thematisiert und sprachlich-utopisch aufgehoben werden. Drei Freundinnen mittleren Alters verbringen zunächst ein Wochenende in einer Waldhütte, und geschildert wird dies in einer Balance zwischen psychologischer Raffinesse und spöttischer Verve. Für eine Satire ist das alles zu zart und sensibel, aber ein bloßes Idyll kann es von vornherein nicht sein.

Die Katastrophe rückt näher

Mathilda ist eine zwanghafte Mathematik- und Musiklehrerin, die sich immer noch vom Einfluss ihrer neurotischen Mutter zu lösen versucht. Birte ist eine Töpferin mit alternativ-wallender Anmutung, chaotisch und selbstbezogen, und Olivia ist eine künstlerische Spezialistin für Grabkultur, die sich auf Wachsplastiken brennender Herzen spezialisiert hat.

Die Unternehmungen und Gespräche dieser drei Personen sind äußerst komisch zu lesen. Aber es schwingt immer noch etwas Anderes mit. Die vom Wohlstand gezeichneten und

Marion Poschmann

Chor der Erinnyen

Suhrkamp Verlag, Berlin

188 Seiten

23 Euro

überforderten Frauenfiguren sehen sich mit Bedrohungen privater und gesellschaftlicher Natur konfrontiert. Ein Waldbrand ist der äußere Ausdruck einer Katastrophe, die in der Luft liegt.

Bewusstwerdung statt Weltflucht

Entscheidend ist aber der Prozess, den die Hauptfigur Mathilda im Laufe des Textes durchläuft. Man kann dem nur mit dem vielschichtigen Begriff der romantischen Ironie beikommen: Dieser Roman ist ein Spiel mit Illusionen, mit dem Charakter der Kunst, und die titelgebenden „Erinnyen“, die Rachegöttinnen, werden Teil des Personengeflechts. Es gibt großartige poetische Passagen über Natur und Wind, über Tauben, über Frauen mit Krallen und über Musik.

„Gegenwart findet jetzt woanders statt“, heißt es einmal in diesem phantastischen Roman. Wie Mathilda letztlich zu einem vollkommenen „Luftgeschöpf“ wird, ist von beeindruckender Konsequenz. Aber um Weltflucht geht es hier keineswegs, sondern um – Bewusstwerdung.